

Du hast die Wahl

Gottesdienste im Ausblick auf die Bundestagswahl

02.02.2025: Sozialer Zusammenhalt

Wenn eine*r leidet, so leiden alle.

Predigt-Gottesdienst mit Pfarrer i.R. Eckhart Schätzel

Liebe Gemeinde, kennen Sie – kennt Ihr – den Film „Rico, Oskar und die Tieferschatten?“

1.

Rico kann zwar sehr viel denken, aber das dauert meistens etwas länger als bei anderen Leuten. An seinem Gehirn liegt das nicht. Es ist normal groß. Aber manchmal fallen ein paar Sachen raus, und leider weiß Rico vorher nie, an welcher Stelle. Außerdem kann er sich nicht gut konzentrieren, und dann verliert er den roten Faden beim Erzählen. Der Faden könnte aber auch grün sein oder blau, und genau das ist sein Problem. In Rico's Kopf geht es nämlich oft so durcheinander wie bei den Kugeln in einer Bingo - Trommel.

Rico's Mutter färbt sich die Haare Erdbeer-Rot und geht spät abends in den Club zum Arbeiten. Rico's Vater ist schon lange tot. Wenn die Mutter am Morgen von der Arbeit nach Hause kommt, ist Rico schon unterwegs. In der Förderschule versucht ein Lehrer, Ordnung in Ricos Kopf zu bringen. Der Nachbar sagt „Rico, Du bist ein Schwachkopf!“ Rico antwortet „Ich bin einfach tiefbegabt!“ Keiner nimmt Rico ernst.

Dann trifft Rico Oskar. Oskar ist hyperintelligent. Oskar trägt einen Sturzhelm. Immer. So einen, wie ihn die Motorradfahrer tragen, nur eben in Kindergröße. Man weiß doch, was für schreckliche Unfälle jedem Kind zustoßen können. In jedem Jahr verunglücken fast 40.000 Kinder in Deutschland. „Fast jedes dritte Kind als Beifahrer in Autos. Fast 40 % mit dem Fahrrad. 25 % als Fußgänger“ – sagt Oskar. „Ist doch klar, dass man da einen Helm tragen muss, oder?“ Rico weiß, wie das ist, wenn alle einen ärgern. Oskar mit seinem Helm, den nimmt eben auch keiner ernst.

2.

Paulus schreibt der Gemeinde in Korinth manchmal Briefe. Heute hören wir einen Ausschnitt aus dem ersten Korintherbrief, Kapitel 12.

„Der Körper des Menschen ist einer und besteht doch aus vielen Teilen. Aber all die vielen Teile gehören zusammen und bilden einen unteilbaren Organismus. So ist es auch mit Christus: mit der Gemeinde, die sein Leib ist.

Denn wir alle, Juden wie Griechen, Menschen im Sklavenstand wie Freie, sind in der Taufe durch denselben Geist in den einen Leib, in Christus eingegliedert und auch alle mit demselben Geist erfüllt worden.

Ein Körper besteht nicht aus einem einzigen Teil, sondern aus vielen Teilen. Wenn der Fuß erklärt: ‚Ich gehöre nicht zum Leib, weil ich nicht die Hand bin‘ – hört er damit auf, ein Teil des Körpers zu sein? Oder wenn das Ohr erklärt: ‚Ich gehöre nicht zum Leib, weil ich nicht das Auge bin‘ – hört es damit auf, ein Teil des Körpers zu sein? Wie könnte ein Mensch hören, wenn er nur aus Augen bestünde? Wie könnte er riechen, wenn er nur aus Ohren bestünde?

Nun aber hat Gott im Körper viele Teile geschaffen und hat jedem Teil seinen Platz zugewiesen, so wie er es gewollt hat. Wenn alles nur ein einzelner Teil wäre, wo bliebe da der Leib? Aber nun gibt es viele Teile, und alle gehören zu dem einen Leib.

Das Auge kann nicht zur Hand sagen: ‚Ich brauche Dich nicht!‘ Und der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: ‚Ich brauche Euch nicht.‘ Gerade die Teile des Körpers, die schwächer scheinen, sind besonders wichtig.

Die Teile, die als unansehnlich gelten, kleiden wir mit besonderer Sorgfalt, und die unanständigen mit besonderem Anstand. Die edleren Teile haben das nicht nötig. Gott hat unseren Körper zu einem

Ganzen zusammengefügt und hat dafür gesorgt, dass die geringeren Teile besonders geehrt werden. Denn er wollte, dass es keine Uneinigkeit im Körper gibt, sondern jeder Teil sich um den andern kümmert. Wenn irgendein Teil des Körpers leidet, leiden alle anderen mit. Und wenn irgendein Teil geehrt wird, freuen sich alle anderen mit. Ihr seid alle zusammen der Leib von Christus.“

Rico hätte bei diesen langen Sätzen garantiert seinen blauen Faden verloren, oder auch den roten... Die Bingokugeln in seinem Kopf würden wie wild anfangen, durcheinander zu kugeln. Vielleicht hätte Oskar dann das Visier von seinem Helm hochgeschoben und ihm das erklärt:

„Guck Dich doch mal an, Rico. Hände, Füße, Ohren, Augen – gehört alles zusammen zu Deinem Körper. **Das gibt es alles nur miteinander!** Ein einzelnes Ohr funktioniert nicht. Hat schon seinen Sinn, dass Du zwei davon hast. Wenn Du nur Fuß wärst, also der ganze Rico ein einziger Fuß, dann wäre das nichts. Kein ganzer Körper jedenfalls. Das ist alles so gedacht: Die Augen sehen, und die Ohren hören, und dann gibt es noch die Hände zum Anfassen und Begreifen und die Füße zum Laufen, und innen drin ist auch noch das ganze andere Zeug. Das verstehst Du vielleicht nicht, wozu Du das alles da drinnen brauchst, aber ich sag Dir, ohne das würdest Du nicht funktionieren!“

3.

Der superschlaue Oskar weiß garantiert auch, wer Paulus ist und warum er der Gemeinde in Korinth solch einen Brief geschrieben hat. „Mensch, Rico, die Korinther, die hatten richtig Stress! Die hatten sich total zerstritten. Oder auseinandergelebt, etwa so wie die Frau Dahling aus Deinem Haus, die erst ihren Fernseher rausgeschmissen hat - und dann ihren Mann. Deshalb musste Paulus seinen Leuten in Korinth auch verklickern, dass sie zusammengehören. Paulus sagt denen: ‚Ihr seid als Gemeinde auch so was wie ein Leib. Naja, wie ein Körper, mein ich! Mit verschiedenen Körperteilen. Da gehört alles zusammen. Jeder hat seine Aufgabe. Die eine kann gut hören und zuhören. Sie ist dann so was wie das Ohr von dem Leib. Und einer kann richtig gut mit anpacken. Also Hand; verstehst Du?

Nur anderen Leuten zuhören und keine Konsequenzen draus ziehen, das geht nicht. Nur die Augen aufsperrn und hingucken, wie es anderen geht, das ist auch nicht das Wahre, wenn dann nicht der Mund aufgemacht, die Hand gereicht oder wenigstens die Haare gerauft werden. Das muss schon alles zusammen kommen, das hat schon alles seinen Sinn.

Alle sind aufeinander angewiesen. Kein Mensch in der Gemeinde kann allein was schaffen. Rico, Du gehst verloren, wenn Du allein durch die Stadt läufst. Und ich brauch Dich, um nicht die ganze Zeit darüber nachzudenken, welche schlimmen Unfälle uns vielleicht irgendwann einmal passieren könnten. Dafür sind wir ja schließlich Freunde, oder?

4.

Rico und Oskar, die gibt es nur im Film – und im Buch von Andreas Steinhöfel. Aber uns alle hier heute Morgen gibt es „in echt“. Die, die sich gerade richtig stark fühlen. Und die, die traurig sind, niedergeschlagen und so richtig am Boden. Kopfmenschen und Bauchmenschen. Handarbeiter und andere, denen es gut tut, an die Hand genommen zu werden. Alle feiern wir heute diesen Gottesdienst zusammen und überlegen vielleicht gerade, was denn unsere Aufgabe in diesem Organismus ist und wo wir unseren Platz haben. (...)

Auf den Autos in unserer Stadt finden sich ja oft die unterschiedlichsten Botschaften. Die Umriss von Rügen oder Sylt erzählen vom Sommerurlaub der Nachbarn. Viele geben sich auch als überzeugte Fans von Arminia Bielefeld zu erkennen. Auf einem dicken weißen PKW in der Jöllenbecker Straße las ich folgende Botschaft: „Die wichtigste Beziehung in Deinem Leben ist die Beziehung zu Dir selbst.“ Das zu lesen, macht nachdenklich, finden Sie nicht auch? Auf meinem Rückweg vom Einkaufen fing ich an, ein Selbstgespräch mit mir zu führen:

„Ein Juri Knorr oder ein Andi Wolff im Team der Deutschen Handball-Nationalmannschaft **allein** kann kein Spiel machen: ‚Die wichtigste Beziehung ist die zu Dir selbst!‘ Das ist doch schief. Und mir reicht das auch nicht. Da fehlen die Menschen, mit denen ich gemeinsam auf dem Weg bin; ihre Lebensfreude, ihre Fragen, ihre Not und ihre Hoffnung! Und für das Gespräch mit Gott gibt es da auch keinen Platz.“

Bei der Bundestagswahl wie auch in unserem Leben als Geschwister Jesu Christi, da geht es um unseren Zusammenhalt. Und zwar um den als mündige und aufmerksame Menschen, die auf Gott vertrauen. Diese Welt als Christinnen und Christen gestalten – das geht nur gemeinsam. Wir brauchen einander. Unsere Tatkraft, unsere Fragen, unsere Lebensfreude, unsere Hoffnung, und unser Durchhalte-Vermögen auch.

Für das, was wir in Deutschland „sozialer Zusammenhalt“ nennen, gibt es im Süden Afrikas ein strahlendes Wort. „Ubuntu“. Es stammt aus den Bantusprachen und bedeutet schlicht und klar: „Menschlichkeit“ und „Gemeinsinn“. Oder anders gesagt: „gemeinsam werden wir zu Menschen. Wir können einander wechselseitig menschlich machen.“

Das, was den Menschen ausmacht, ist nicht „die Beziehung zu mir selbst.“ Ein Mensch ist ein Mensch durch die Beziehung zu anderen Menschen. Nur in wechselseitiger Abhängigkeit können wir unsere Identität entwickeln und unsere Möglichkeiten zur Entfaltung bringen.

Das betrifft auch unser Gespräch mit Gott: auf Gott vertrauen, das geht am besten gemeinsam!

Ich bin sicher, es ist eine große Hilfe für unsere Wahlentscheidung, wenn wir die Botschaften der Parteien mal daraufhin anschauen, wieviel „Ubuntu“ jeweils drinsteckt, wieviel Menschlichkeit. Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft. Gott vertraut uns die Gestaltung der Gemeinschaft an. Uns muss nicht bange sein. Gott schenkt uns dafür die Kraft und seinen Geist.

Amen.